

## Baku: Provokation und Eskalation als Politikersatz

Sumgait, Jerewan, Sangesur und anderes mehr aus der Büchse der Pandora



Jerewan, Sommer 1988. Aus der Rubrik „Unerfüllte Forderungen“: „Wir fordern, dass das Politbüro des ZK der KPdSU uns bestätigt, dass die Karabach-Frage auf seiner Tagesordnung steht und einer positiven Lösung zugeführt wird“ © Ashnag

Als Armenier Ende Februar 2018 der Opfer des Pogroms von Sumgait vor 30 Jahren gedenken wollten, erreichte sie eine Nachricht aus Baku.

Das Außenministerium von Aserbaidschan und das Büro des Generalstaatsanwalt des Landes äußerten sich am 22. Februar gemeinsam zu den Armenier-Pogromen in Sumgait. Der Inhalt war erstaunlich. Demnach haben *die Armenier* die Pogrome von Sumgait zu verantworten. Auf den Punkt gebracht bedeutet das: Armenier haben in Sumgait Armenier umbringen lassen und dieses Verbrechen den Aserbaidschanern angelastet.<sup>1</sup> Dabei ist die Faktenlage eindeutig, die Gerichtsakten sind längst publiziert und allgemein zugänglich.<sup>2</sup>

In seiner Rede beim sechsten Kongress der Regierungspartei Yeni Azərbaycan Partiyası sagte Präsident İlham Əliyev am 8. Februar 2018 auch dieses: „Unsere historischen Länder sind das Khanat von Eriwan, Sangesur und Goycha (Gebiet um den Sewansee, d. Red.) (...) In den kommenden Jahren sollten wir aktiver in diese Richtung gehen (...) weil Eriwan unser historisches Land ist und wir, die Aserbaidschaner, in diese historischen Länder zurückkehren müssen. Das ist unser politisches und strategisches Ziel, und wir müssen uns schrittweise darauf einstellen.“

1 <http://www.mfa.gov.az/en/news/909/5497>

2 [http://karabakhrecords.info/english\\_publication\\_books\\_sumgait-azerbaijan.html](http://karabakhrecords.info/english_publication_books_sumgait-azerbaijan.html)

Diese beiden Fälle aus jüngster Zeit kann man unterschiedlich bewerten. Die Abwälzung der Verantwortung für Sumgait auf die Armenier ist der untaugliche Versuch sich durch konspirationstheoretische Konstrukte der eigenen Verantwortung zu entziehen, gleichzeitig jedoch den Armeniern neben Khojaly ein weiteres Verbrechen anzulasten. Von Selbstkritik keine Spur.

Etwas anders liegen die Dinge bei den „historischen aserbaidschanischen Gebieten“ auf dem Territorium der Republik Armenien, in die man zurückkehren möchte. Zwar kann man den Auftritt des Präsidenten als Wahlkampfgetöse abtun und ihm kein großes Gewicht beimessen, schließlich finden am 11. April vorgezogene Präsidentschaftswahlen statt. Dennoch: Diese Sicht ist blauäugig.



Was bleibt nach seinen territorialen Forderungen von Armenien noch übrig?

Man kann Bakus Behauptungen/Forderungen aber auch anders interpretieren: Aserbaidschan erhebt nicht nur auf Berg-Karabach (wie übrigens auch Armenien) Anspruch, sondern auch auf weite Gebiete der Republik Armenien. Somit wären sie weitere Bausteine in der antiarmenischen Rhetorik der aserbaidschanischen Propaganda.

In Aserbaidschan wird systematisch Stimmung gegen Armenier/Armenien gemacht. Und das seit Jahrzehnten und selbst bei kleinen Kindern. So wird Zweitklässlern eingebläut, die „Gräueltaten der Armenier in Khojaly“ seien als Völkermord zu bezeichnen.<sup>3</sup>

Die systematisch betriebene antiarmenische Politik Bakus kann allenfalls ein Ersatz für fehlende Erfolge bei der Lösung des Berg-Karabach-Konflikts im aserbaidschanischen Sinne sein. Allerdings kann diese Radikalisierung über kurz oder lang zu einem spontanen Ausbruch von Kriegshandlungen führen - zum Nachteil der gesamten Region.

Freilich verfolgt Alijew mit dieser Politik der Radikalisierung und Provokationen auch persönliche Ziele. Mit der patriotischen Karte kann er von der maßlosen Bereicherung seines Clans ein Stück weit ablenken. Man denke allein an die Panama Papers und was diese zutage gefördert haben. Und wie gefährlich Enthüllungen seiner Meinung nach für ihn sind zeigt der Fall des investigativen Journalisten Afghan Mukhtarli. Er recherchierte über Alijews Vermögenswerte in Georgien und wurde Ende Mai 2017 aus Tiflis entführt. Mittlerweile ist er zu sechs Jahren Haft verurteilt worden.

Wie der Berg-Karabach-Konflikt überhaupt geregelt werden soll ist angesichts dieser Entwicklungen mehr als fraglich. Kann man mit einem Land überhaupt verhandeln, die radikale Lösungen zum Ziel erhoben hat und permanent zündelt? Dass Armenien seine Hoffnungen auf die Vermittlung der Minsk Gruppe der OSZE setzt ist allgemein bekannt. Baku denkt ganz anders, zum Schein verhandelt es, eine Kompromisslösung ist aber nicht sein Ziel. Ganz Karabach soll zurück an Baku und offenbar langfristig auch mehr. Vielleicht auch die Sprengung des Minsk-Formats. Zur Stabilität in der Region trägt das alles gewiss nicht bei.

3 <http://azerichild.education/en/index.html>